Poe Sie All Bum

Vor 32 Jahren gab der später anderweitig bekannt gewordene Sascha Anderson mit Cornelia Schleime ein selbstverlegtes Buch dieses Titels heraus, das als Einzelexemplar heute für 10 692 Euro angeboten wird. In den vier Kleinwörtern steckte vieles: Der Grusel-Autor E. A. Poe, das Ewigweibliche, das Unendliche und schließlich der finale Schluss. Auf letzteren hatte es der rheinische Berliner Edgar Külow abgesehen, sein Nachlassband hieß Poesie-All-Bumm, heute für 5,99 Euro zu haben. Darinnen manch polternd Gereimtes, der Kabarett-Autor und Fußballkolumnist war auch Endreimdichter.

Ganze 90 Pfennige kostete das orthografisch korrekte **Poesiealbum** zu DDR-Zeiten, eine Lyrik-Heft-Reihe für den Kiosk, beginnend mit Heft 1 Bertolt Brecht und zunächst endend 1990 mit Heft 275 August Graf von Platen, den ein gewisser Heine, der natürlich auch ein Poesiealbum hat (Nr. 3) gar heftig ob seiner Homosexualität verspottete.

Auf 32 Seiten standen durchschnittlich zwei Dutzend Gedichte, sorgsam ausgewählt, eine Doppelblattgrafik und statt weitschweifiger Einordnungen kurze aphoristische Glanzlichter über den Dichter. Seither gab es Wiederbelebungen; die kräftigste, bis heute anhaltende ist die im Märkischen Verlag Wilhelmshorst seit 2007. Dort kann man auch Nachdrucke zum Beispiel Günter Kunert (Nr. 8) oder Kurt Tucholsky (Nr. 34) kaufen, jetzt allerdings für 4 Euro. Von den neueren und lieferbaren sei hier **Ludvik Kundera** empfohlen (Nr. 281). Es handelt sich NICHT um den Autor der unerträglichen Leichtigkeit des Seins, das ist sein in Frankreich lebender Cousin. Ludvik K. war so bodenständig tschechisch, dass Übersetzungen höchst unterschiedlich ausfallen. Reiner Kunze (Nr. 11), Richard Pietraß (Sonderheft 60 extra) und der Autor selber haben es getan, hier aber gab Eduard Schreiber nicht nur die Texte heraus, sondern übersetzte auch den Großteil.

Was an den neueren Heften zu bemäkeln ist: Früher gab es ein großzügigeres Druckbild. Auch war in der klassischen Reihe jedem Gedicht meist eine eigene Seite

beschieden, jetzt hocken die Texte gelegentlich aufeinander, so dass der Begriff Gedicht einen Nebensinn bekommt.

*

Es gibt sie noch: Echte Gedichtbände. Die deutsche Sorbin **Róža Domašcyna** brachte unlängst **Feldlinien** – Gedichte aus fünfundzwanzig Jahren (EDITION ORNAMENT im quartus-Verlag) heraus, ein edler, schwarz gewandeter Band mit beigegebener Grafik. Gleich der zweite Text bringt uns in Schwierigkeiten, er heißt nämlich „Cyclen“ und beginnt „meine urgroßmutter, die bei weitem keine uroma war, / sondern eine prawowka, sprach nur wendisch, wie sie es / mir auf sorbisch erklärten“. In den Anmerkungen erfährt man: „Cyklen: Bezeichnung für Uroma, Oma, Tochter, (in sorbischer, sorbisch-phonetischer und deutscher Sprache)“. Herausgeber Jens-Fietje Dwars erklärt im Nachwort, kurz angebunden, dass sorbisches Lebensgefühl eben nicht nur Spreewaldtrachten sind.

Titel bedeuten im Buchnormalverkauf sehr viel, bei Lyrik eher wenig, da zählt der Name. **Daniela Danz** hat ihren Band **V** (Wallstein) genannt, womit man zwar Vaterland als Chiffre verstehen soll, was als römische Ziffer aber auch ihr fünftes Buch sein könnte.

Dass Poesie auch aus abstrakten Gedankenexperimenten entstehen kann, spielt die Autorin mit zwei Gefangenen durch, deren Strafe je nach Geständnis variiert. Lohn des Verrats und Angst des Verräters, das wird als Strategie und Dilemma vorgeführt „du verrätst mich nicht / weil ich deinen Mund zuhalte“

*

Wulf Kirsten bekam ein frühes Poesiealbum, die Nr. 4 von 1968. Jetzt gibt es vom 80-jährigen Dichter ein Buch in ähnlichem Umfang und Format „**was ich noch sagen wollte** – Neue Gedichte“ (quartus Verlag). Über fast fünf Jahrzehnte hinweg nutzt er noch immer seine selten gewordenen sächsischen Wörter: schrindig, dräuscht, verschlufft, schiebbock, menkenke, dunkelmanngemunkel.